



# **Die Bermaringer Neuzeit im Königreich Württemberg**

**Hans Mutschler  
2024**

## Vom Herzogtum zum Königreich

Der französische Feldherr und späterer Kaiser Napoleon hatte das Ziel, die europäischen Länder neu zu ordnen. Die Französische Revolution von 1789 gilt als einer der wichtigsten politisch-sozialen Wendepunkte in der europäischen Geschichte. Sie beseitigte die absolutistische Herrschaft und die Vorrechte von Adel und Kirche und setzte an deren Stelle den bürgerlichen Stand. Nachdem sich die Auflösung der Reichsstädte bereits vollzogen hatte, setzte Napoleon auf ein Bündnis mit den Ländern des Deutschen Bundes, so auch mit Baden, Bayern und Württemberg.

Dem württembergischen Herrscher Herzog Friedrich gelang es durch geschickte Verhandlungen mit Napoleon, sein Herrschaftsgebiet zu vergrößern und 1806 seine Rangfolge vom Kurfürsten zum ersten König von Württemberg zu erhöhen. Der Preis dafür war, dass Württemberg für den Russlandfeldzug Napoleons im Jahr 1812, ein Württembergisches Heer mit 10 000 Mann zu stellen hatte, von denen nur 4 000 zurückkehrten. Dass es in diesem Heer keine Bermaringer Soldaten gab liegt daran, dass Bermaringen von 1802 bis 1810 bayerisch war.

Am 18. Mai 1810 wurden in Paris Grenzverträge für Süddeutschland festgelegt. Die Donau und die Iller wurden zur neuen Grenze zwischen Bayern und Württemberg. Das Ulmer Territorium wurde dadurch württembergisch. Württemberg konnte im Süden und im Osten große Landgewinne verzeichnen. Neu-Ulm wurde dabei bayerisch. Bis heute bestehen die Grenzen unverändert.

König Friedrich I. regierte mit strenger Hand nach der herkömmlichen „absolutistischen Diktatur eines Herrschers von Gottes Gnaden“. Neben dem protestantischen „Altwürttemberg“ zählten nun auch große katholische Gebiete zum Königreich, so dass der König eine Gleichberechtigung beider Konfessionen verwirklichen musste.

Mit seinem Sohn Friedrich Wilhelm hatte er kein gutes Verhältnis. Als Friedrich I. überraschend am 30. Oktober 1816 starb, entschied sich der Sohn nicht für den Wunsch seines Vaters, König Friedrich II. zu werden, sondern Wilhelm I.

## **Württemberg unter König Wilhelm I.**

König Wilhelm I. wurde der bedeutendste der vier Württembergischen Könige mit einer Residenzzeit von 48 Jahren, von 1816 bis 1864. Kurz vor dem Antritt seiner Amtszeit ereignete sich der größte Vulkanausbruch in der Geschichte der Neuzeit. Am 10. April 1815 explodierte der Vulkan Tambora auf der Insel Sumbawa in Indonesien. Im fast 12 000 Kilometer entfernten Königreich Württemberg, somit auch in Bermaringen, kommt es 1816 zum „Jahr ohne Sommer“. Die Sonne verschwindet hinter einer düsteren Wolkendecke. Auf der Schwäbischen Alb fiel im Juli Schnee. In den Niederungen regnete es wochenlang, es gab Überschwemmungen. Eine totale Missernte löste eine große Hungersnot aus. Im Jahr 1816 gab es keine Ernte in Württemberg. Ein Glücksfall für Württemberg war, dass der junge König Wilhelm I. mit Katharina, der Schwester des Zaren Alexander, verheiratet war. Durch diese Verbindung kam es zu Weizenlieferungen aus Russland. Auch Bermaringer Bauern fuhren mit dem Pferdefuhrwerk zur Schiffsanlegestelle nach Karlsruhe, um russischen Weizen zu erhalten. Für die Not in der Heimat war dies wohl ein Tropfen auf den heißen Stein. Die ersten Garbenwagen im Jahr 1817 fuhren geschmückt in das Dorf ein. Dankgottesdienste schlossen sich an.

Dieses schwere Schicksal zum Beginn der Regierungszeit prägte das junge Königspaar und die liberale Regierungsmannschaft nachhaltig.

Sofort nach dem Antritt seiner Regentschaft leitete Wilhelm I. einen umfassenden Politikwechsel ein. Im Gegensatz zum Regierungsstil seines Vaters Friedrich I. soll die Herrschaft in der neuen Monarchie durch verfassungsrechtliche Mitspracherechte gewählter Volksvertreter ergänzt werden. Das Leitmotiv der Französischen Revolution von 1789 „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ machte er zu seinem Regentschaftsziel. Die immer noch geltende Leibeigenschaft hat Wilhelm I. bereits im November 1817 endgültig aufgelöst. Die bitteren Erfahrungen aus den Hungerjahren 1815-1816 lösten viele Verbesserungen der wirtschaftlichen Grundlagen in breiten Bevölkerungsschichten aus.

Schon im November 1818 gründet Wilhelm I. die Unterrichts- und Versuchsanstalt Hohenheim, aus der später die Landwirtschaftliche Universität Hohenheim hervorging. Im gleichen Jahr wurde von ihm ein jährlich abzuhaltendes landwirtschaftliches Fest ins Leben gerufen, das noch heute als Cannstatter Volksfest und alle zwei Jahre als Landwirtschaftliches Hauptfest gefeiert wird. Zur Förderung der Viehzucht wurden seine Regierenden beauftragt, im Ausland Rinder, Pferde und Schafe zu kaufen. Bekannt geworden sind seine Araberpferde aus dem Orient, die heute noch

Hans Mutschler, 2024

**Die Bermaringer Neuzeit im Königreich Württemberg**

den Grundstock des Haupt-und Landesgestüts in Marbach bilden. Viele Kleinigkeiten, wie die Gründung von Baumschulen, und die Bepflanzung von Obstbäumen an den Straßenrändern, zählten zu den neuen Strukturmaßnahmen, so auch in Bermaringen. Auf Veranlassung der Gattin des Königs, Katharina, wurden soziale Einrichtungen und Wohltätigkeitsvereine ins Leben gerufen. Der Bau des Katharinenhospitals in Stuttgart ist durch eine Spende von Katharina in Gang gesetzt worden. Die württembergische Landessparkasse wurde auf Initiative von Katharina errichtet.

Von Anfang an war sich Wilhelm I. wohl bewusst, dass die große europäische Freiheitsbewegung, die ihren Ursprung in der französischen Reformation hatte, nicht mehr zu stoppen ist. Deshalb galten seine politischen Bestrebungen der Einleitung von umfassenden politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Reformen.

Ab 1818 kam eine umfassende Landvermessung auf der Grundlage von 33 000 Vermessungspunkten in Gang. Dies ermöglichte eine erfolgreiche Markungs- und Parzellenvermessung mit eindeutiger Markierung. Als Register über die Flurstücke entstand das Grundkataster. Daraus entwickelten sich das bis heute bestehende Grundbuch und das Servitutenbuch, in dem Überfahrts-, Trepp- und Leitungsrechte registriert sind. Ab 1826 gab es Gerichts- und Amtsnotare im Königreich.

## Das Verwaltungsedikt

Im März 1822 erlässt König Wilhelm I. das Verwaltungsedikt für die Gemeinden, Oberämter und Stiftungen seines Landes. Mit 150 Paragraphen wird es zur Grundlage des Kommunalrechts.

In §1 ist der Grundsatz festgelegt: „Jede Stadt und jedes Dorf bildet eine für sich bestehende Gemeinde. Weiler und Einzelhöfe haben sich an den nächstgelegenen Ort anzuschließen. Jede neue Gemeinde soll wenigstens einhundert Familien oder fünfhundert Einwohner haben“. Diese Richtgröße hat Bermaringen von Anfang an erfüllt.

Das Land Württemberg erhält einen dreistufigen Verwaltungsaufbau. An der Spitze stehen 1. die Landesministerien, darunter 2. die Kreisregierungen und schließlich 3. die Oberämter, Städte und Gemeinden. Bis zum 3. Reich hatte diese Verwaltungsgliederung Bestand. Diese dreigliedrige Verwaltungsstruktur wird nach dem 2. Weltkrieg wieder eingeführt. Die Verwaltungskompetenz in den Gemeinden oblag dem Schultheiß, dem Gemeindepfleger und dem Gemeinderat, der damals als Kollegium bezeichnet wurde.

Im Rahmen der Umsetzung des Verwaltungsedikts schuf König Wilhelm I. das Privileg und die Struktur der Gemeinderechtsbesitzer. Dorfbewohner welche nach dem Lehnsrecht 100 Morgen für die Gutsherren verwalteten, waren die Bauern. Die Betreiber von 50 Morgen wurden Söldner genannt. Halbsöldner bewirtschafteten nur 20 bis 10 Morgen und hatten meist noch ein Handwerk als Erwerbsgrundlage dazu.

Erstmals in der Geschichte wurde für die Gemeinderechtsbesitzer das Wahlrecht eingeführt. Wenn schon dann bitte nur für Männer. Als weiteres Privileg bekamen sie im Frühjahr einen Reisteil und bei Bedarf auch Bauholz. Als besonderes Geschenk wurde den 95 Bermaringer Gemeinderechtsbesitzern ein Krautgarten zugeteilt, der erste Privatbesitz für Bürger in der Geschichte. Durch die frühere Realteilung sind im Lauf durch die Zeiten die heutigen 320 Krautgaten-Parzellen entstanden, wohl bis heute eine der schönsten Gartenanlagen des Alb-Donau-Kreises.

Zur Beratung der örtlichen Gemeindeverwaltung wurde von der Oberstaatsverwaltung ein Beamter, ein Verwaltungsaktuar zugeordnet. Nach der Auflösung dieses Amtes im 3. Reich, wurde diese Verwaltungsstruktur nach dem 2. Weltkrieg wieder eingeführt bis zur Gemeindereform 1974.

Trotz des Geschenks der Selbstverwaltung haben die Gemeinden auch staatliche Anweisungen zu umzusetzen. 1810 wurden zur Aufsicht über das Gemeindewesen 64 Oberämter etabliert. 1818 wurden 12 Landvogteien

durch 4 Kreise (die heutigen Regierungsbezirke) ersetzt. Das kommunale Verwaltungsrecht ist und bleibt der Staatsgewalt unterstellt.

## Die Revolution 1848

Die europaweite, demokratische Freiheitsbewegung schwelte immer weiter. Im Februar des Jahres 1848 wurden aus Frankreich erneute revolutionäre Bewegungen gemeldet. Die Flamme der Freiheit entzündete sich vor allem im Großherzogtum Baden. Am 1. März 1848 begannen kriegerische Tumulte um Rastatt. Der Bund der Deutschen Länder folgte nach. Die deutschen Städte schlossen sich den Forderungen nach demokratischen Bürgerrechten an. Eine umfassende Revolution war im Gang. Die Revolutionäre erzwangen die Einrichtung liberaler Regierungen und die verfassungsgebende Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche. Im März 1849 verabschiedete die Nationalversammlung tatsächlich eine Reichsverfassung zur Gründung eines demokratischen, deutschen Einheitsstaates. Unterschiedliche politische Ziele der Bürger, Handwerker und Bauern führten jedoch zur Spaltung der Revolutionäre. Bei einer erneuten Nationalversammlung im April 1849 begründete der deutsche Kaiser, der Preuße Friedrich Wilhelm IV. unter Berufung auf sein Gottesgnadentum, die Ablehnung des Antritts der Regierung in einem demokratischen Staat. Die Revolutionsbewegung war zum Scheitern verurteilt.

25 000 Demokraten waren erschossen worden. 20 000 Bürger traten die Auswanderung an. Bis 1918 gab es keine demokratische Freiheitsbewegung mehr. Die Deutschen Kaiser und Bismarck waren Feinde der Demokratie.

Dem liberalen Regierungsstil des württembergischen Königs Wilhelm I. ist es zu verdanken, dass an Württemberg die „blutige Revolution“ vorüber ging. Im Vergleich zu den anderen deutschen Ländern haben sich unter König Wilhelm I. relativ starke liberale und demokratische Strömungen gebildet. Einige der Bürgerrechte wurden bereits erlassen, andere standen auf dem Papier zum Erlass bereit. Dennoch kam die Revolution für Wilhelm I. sehr überraschend. Er willigte ein, dem Vertreter des „Geheimen Rats“ Friedrich Römer, ein sogenanntes „Märzministerium“ zur Überwachung der Revolutionsvorgänge einzuräumen. Er ermahnte Römer jedoch dafür zu sorgen, dass sich in Württemberg nie eine Mehrheit findet zur Abschaffung der Monarchie. Der König zog sich vorübergehend zurück. In Württemberg verliefen die Spannungen zwischen den Liberalen und den Konservativen weitgehend ruhig. Der König und die Bevölkerung befürworteten die Ideen der gemäßigten Liberalen und erfüllten demokratische Forderungen.

Zum eigentlichen Revolutionsfeld in Württemberg wurden die Jahrhunderte langen schwelenden Spannungen zwischen den Bauern und der

Hans Mutschler, 2024

**Die Bermaringer Neuzeit im Königreich Württemberg**

Feudalherrschaft der Fürsten und Klöster, so auch in Bermaringen. Die Bauern mussten, mehrere Varianten des Zehnten abtreten, Frondienste leisten, es gab Freiheitsbegrenzungen, sie waren ohne eigenes Recht oft mehreren Herren wie Grundbesitzern, Kirchen und Klöstern verpflichtet. Oberstes Revolutionsziel war deshalb die Ablösung der Grundherrschaften und die Schaffung von privatem Grundbesitz.

Die Ablösung der landwirtschaftlichen Grundstücke war den damals sechs adeligen Grundherren ein Dorn im Auge. Es bedurfte des revolutionären Schubes vom März 1848, der dann schon am 14. April 1848 ein Gesetz hervorbrachte, das die Ablösung der Gülten und Gefälle regelte.

Am 17. Juni 1849 wurde das Gesetz zur Aufhebung des großen- und des kleinen Zehnten erlassen. Die Zehntablösung hat bei der bürgerlichen Gemeinde Bermaringen gewaltige Schulden nach sich gezogen, was sie noch im nächsten Jahrzehnt an der Erfüllung anderer Kulturaufgaben hinderte.

Im September 1849 kam nun auch die Ablösung der Beden. Das waren die Abgaben von Erträgen aus den landwirtschaftlichen Nutzflächen an den Grundherren.

Nach einem Landes Gesetz bekamen nun die Bauern 100 Morgen, die Söldner 50 Morgen und die Halbsöldner 10 bis 20 Morgen als Privatbesitz.

Die Verteilung des Waldes wurde am 10. Februar 1850 vom Gemeinderat beschlossen. Drei Viertel wurden den Gemeinderechtsbesitzern zugeteilt. Das waren die 85 Hektar des Eicherts, von denen die Bauern zwei Morgen bekamen und die Söldner einen Morgen und der damalige Weidewald entlang der Tomerdinger Markungsgrenze bis zum Blumenau.

Ein Viertel des Waldes an der östlichen Markungsfläche fiel der bürgerlichen Gemeinde zu. Dies war der heutige Blumenhau.

Bei der Waldverteilung fällt auf, dass der größere Waldanteil der beiden größten Höfe des Dorfes, des Wachterhofs und der Hofes des Binderbauern im Bereich des staatlichen Waldes der Markung Bermaringen lag. Eine Geschichtsquelle über diese Erscheinung war nicht auffindbar.

Der neue Besitz war jedoch kein Gratisgeschenk für die neuen Eigentümer.

Ab 1852 mussten jährlich Ablösesummen zu Martini, 11. November, an das Kameralamt Blaubeuren abgeführt werden. Die Ablösung war ein sehr komplexes Verfahren, von dem in den Bermaringer Geschichtsquellen keine Aufzeichnungen zu finden waren. Die folgenden Richtwerte stammen aus dem Oberamtsarchiv Blaubeuren. Sie beziehen sich als Beispiel auf die damals mittlere Bermaringer Hofgröße von 50 Morgen.

**Zehntablösung:**

Groß- und Kleinzehnt	115 fl
Heu- und Krautzehnt	145 fl
Holzzehnt	<u>54 fl</u>
Gesamt-Zehntablösung/ Jahr	<b><u>314 fl</u></b>

**Fronablösung:**

Für Gült und Gefälle an die Gemeinde	104 fl
An Spital Blaubeuren	<u>56 fl</u>
Gesamte-Fronablösung/ Jahr	<b><u>150 fl</u></b>

**Gült-Ablösung für Grund- und Boden**

An die Gutsbesitzer	<b><u>1202 fl</u></b>
---------------------	-----------------------

**Gesamtablösung / Jahr****1 666 fl**

Die Tilgung erstreckte sich über 23 Jahre zuzüglich 4% Zins/Jahr. Der Wechselkurs auf den heutigen Euro für einen Florentiner Gulden beträgt 17 Euro. Die Belastung auf die heutige Euro Zeit bezogen würde somit  $17\text{€} \times 1666\text{ fl} = 28322\text{ €}$  zuzüglich 1133 Euro betragen.

Die meisten Landwirte konnten die Ablösesumme aufbringen. Sie konnten auch noch die notwendigen Investitionen in größere Viehställe und Scheunen betätigen.

Für die Halbsöldner mit Handwerk war die Belastung oft zu hoch. Viele waren gezwungen den neuen Grundbesitz zu verkaufen. In dieser Notlage schlossen sich viele im Jahr 1857 einer Auswanderungswelle nach Amerika für immer an.

## **Neues Eigentum verpflichtet**

Die Hektar Erträge in der Landwirtschaft zwischen 1831 und 1848 waren bescheiden: Dinkel 10 Doppelzentner, Hafer 10 Doppelzentner, Weizen 12,3 dz.

Ein Knecht verdiente im Jahr 1850 bei freier Kost und Unterbringung ca. 100 Gulden im Jahr. Ein Handlanger bekam 195 Gulden im Jahr.

Ein zweipfündiges Weißbrot oder ein dreipfündiges Roggenbrot kostete 40 Kreuzer (kr). In die heutige Währung Euro umgerechnet entspricht ein Gulden (fl) ca. 17,50Euro. 60 Kreuzer sind 1 Euro.

Es galt nun, das neue Eigentum zukunftsorientiert zu gestalten. Dazu wurde als erstes der bisher dominierende Weidebetrieb auf Stallhaltung umgestellt. Dies erforderte den Bau größerer Viehställe und Scheunen. Die von Justus Liebig entwickelten Mineraldünger ermöglichten eine Ertragssteigerung. Auch die beginnende Industrialisierung brachte für die Landwirtschaft etwas Gutes. Die Nebenprodukte bei der Stahlerzeugung eigneten sich als Düngemittel, welche die Ernteerträge ebenfalls steigerten.

Das bisherige System der Brachfelder konnte aufgegeben werden. Dadurch vergrößerte sich die landwirtschaftliche Nutzfläche. Die verbesserte Viehfütterung steigerte den Milch- und Fleischertrag ebenfalls.

Der württembergische König Wilhelm I. starb am 25. Juni 1864 in dem von ihm erbauten Schloss Rosenstein. Sein Wunsch war es, dass er in der Grabkapelle auf dem Stuttgarter Rotenberg neben seiner 2. Gattin Katharina beigesetzt wird. Als König der Landwirtschaft ging er in die Württembergische Landesgeschichte ein.

## **Württemberg unter König Karl**

König Karl wurde als Sohn von König Wilhelm I. und seiner 3. Frau Wilhelmine am 06.03.1823 geboren. 1864 heiratete er die Großfürstin Olga, eine Tochter des russischen Zaren Nikolaus. Die Ehe blieb kinderlos. Das Verhältnis zwischen Vater und Sohn war wegen der homosexuellen Neigung von Prinz Karl nie gut.

Nach dem Tode von Wilhelm I. im Jahr 1864 regierte König Karl Württemberg bis zu seinem Tode am 06.10.1891.

In seine Amtszeit fällt der im November 1870 ratifizierte Beitritt Württembergs zum norddeutschen Bund, aus dem im Frühjahr 1871 das Deutsch Reich hervorging.

König Karl konnte von seinem Vater ein geordnetes Land Württemberg übernehmen. Drei Kriege belasteten das gesamte Land Württemberg während seiner Residenzzeit: Der Deutsch-Dänische Krieg 1864, der Deutsche Krieg zwischen Bismarck und Österreich von Juni bis August 1866 und der Deutsch-Französische Krieg 1870/71.

König Karl bemühte sich, die von seinem Vater begonnene Infrastruktur des Landes weiter auszubauen. Er stellte die bei der Revolution von 1848 verloren gegangene Pressefreiheit und das Wahlrecht für die Volksvertreter wieder her. 1871 wurde das Post-und Fernmeldewesen in Württemberg eingeführt.

Nach dem in den revolutionären Zeiten ab 1838 die Verhandlungen über den Bau eines Schulhauses in Bermaringer nicht erfolgreich waren, konnte im Jahr 1868 das dringend benötigte neue Schulhaus in der Bockgasse 2 erstellt werden. Der Preis betrug 11 939 fl. Die dringend benötigte zweite Lehrerstelle konnte dadurch geschaffen werden.

Das segensreichste Werk des 19. Jahrhunderts war wohl der Bau der Wasserversorgung. Die Albwasser-Versorgungsgruppe IV, konnte im Jahr 1874 das Dorf mit ausreichend und vor allem gutem Trinkwasser versorgen.

Dem württembergischen König Karl lag die Wasserversorgung des Landes besonders am Herzen. Um das gelungene Werk der Albwasserversorgung Gruppe 4 in Augenschein zu nehmen, stattete er der Gemeinde Bermaringen am 10. Mai 1875 einen Besuch ab. Dabei überreichte er dem engagierten Bermaringer Schultheiß Johannes Tränkle die Verdienstmedaille in Gold für besondere ehrenamtliche Dienste. Der König betonte, dass die Auszeichnung des Schultheißen auch auf die stattliche Gemeinde Bermaringen übertragbar sei. Zur Erinnerung an dieses große Ereignis für Bermaringen wurde als Symbol für Wachstum und Gedeihen am Turnplatz die Friedenslinde gepflanzt. Sie fiel 1955 der Ortskanalisation zum Opfer.

Hans Mutschler, 2024

**Die Bermaringer Neuzeit im Königreich Württemberg**

Der Aufbau eines gesunden Viehbestandes war ebenfalls eine Folge der neuen Wasserversorgung. Um den höheren Milchertrag auch gewinnbringend zu organisieren, wurde im Jahr 1888 eine eigene Molkerei mit Entrahmungsstation erstellt.

Um im europäischen Konkurrenzkampf der Landwirtschaft auch das Kreditwesen auf eine neue Grundlage zu stellen, entschlossen sich die Bermaringer Landwirte zur Gründung eines eigenen Spar- und Darlehnskassenvereins.

Der Württemberger König Karl starb am 6. Oktober 1891. Seine Ruhestätte ist die Schlosskapelle des Alten Schlosses.

## **Württemberg unter König Wilhelm II.**

Da König Karl keine Nachkommen hatte, setzte er seinen Neffen, den Sohn von Prinz Wilhelm von Württemberg, als Prinz Wilhelm zu seinem Thronfolger ein. König Karl berief ihn in verschiedene militärische Dienste, zuletzt war er General der Württembergischen Kavallerie.

Nach dem Tode von König Karl wurde Prinz Wilhelm am 7.10.1891 zum 4. und letzten König, als Wilhelm II. von Württemberg gekrönt. Wilhelm II. übertrug die Regierungskompetenz weitgehend an die Minister seines Landes. Er nahm vorwiegend repräsentative Aufgaben wahr. Er bewegte sich frei in der Stadt, pflegte bei Spaziergängen mit seinen beiden Spitzhunden Bürgerkontakte und wurde so zum wohl beliebtesten der vier Württemberger Könige.

Die fortschreitende Industrialisierung erforderte den weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes im Land. Vom Sägewerk Bermaringen wurden Eisenbahnschwellen aus Eichenholz für den Gleisbau gefertigt. Die erfolgreiche Motorisierung durch Gottlieb Daimler und die Erfindungen von Robert Bosch, zogen den Ausbau des Straßen- und Wegenetzes nach sich. Filztal aufwärts und Neckartal abwärts entwickelte sich der richtungsweisende Württemberger Maschinenbau. Schwäbische Tüftler prägten alle Landesteile. Am Bodensee waren der Zeppelinbau, das Maybach-Motorenwerk und die ZF-Getriebetechnik zu bewundern. Turbinen für die beginnende Elektrifizierung fertigte Voit in Heidenheim. Die Schwäbischen Hüttenwerke in Wasseraffingen wurden zum Schrittmacher der Metalltechnik. Die württembergische Metallwaren-Fabrik in Geislingen entwickelte sich zu einer Perle des Landes. Ein bisher armes Land fing an aufzublühen.

Eine Wegebauordnung des Landes gab vor, dass die zahlreichen Anstiege der Schwäbischen Alb nicht mehr als 7% betragen dürfen. Zum Anfang des 20. Jahrhunderts kam aus dem Innenministerium in Stuttgart auch die ultimative Aufforderung an das Oberamt Blaubeuren und die Gemeinden Asch und Bermaringen, den jahrzehntelang umstrittenen Bau der Straße Asch-Bermaringen durch das Lautertal endlich umzusetzen. Zwischen 1905 und 1908 konnte das Projekt mit einer neuen Straßenführung durch das Lautertal und dem Bau der Pischekbrücke, vorbildlich entstehen.

Der unerwartete Ausbruch des 1. Weltkriegs führte das Deutsche Reich, seine Städte und Gemeinden in eine große Armut. Am Ende des schrecklichen Krieges brach das Deutsche Reich zusammen und mit ihm die Monarchien. Am 9. November 1918 stürmten Revolutionäre das Wilhelmpalais und hissten die rote Fahne der Revolutionsbewegung. Wilhelm

Hans Mutschler, 2024

**Die Bermaringer Neuzeit im Königreich Württemberg**

II. verließ das Residenzgebäude über den Hinterausgang zur Urban Straße und flüchtete in das Schloss Bebenhausen, wo er seinen Lebensabend verbrachte. Er kehrt nie mehr in die Residenzstadt zurück.

Die letzte Fahrt seines Trauerkonvois führte um Stuttgart herum nach Ludwigsburg. Nach seinem Wunsch wurde er dort auf den Alten Friedhof beigesetzt.

Im Königreich Württemberg wurde von 1810 bis 1918 über 108 Jahre hinweg spannende und nachhaltige, württembergische Geschichte geschrieben.

## **Bermaringer Geschichtsbausteine**

Zur vorletzten Jahrhundertwende im Januar 1901, hat der damalige Gemeindepfarrer Ernst Egerer seinen Geschichtsband, „Bermaringen Einst und Jetzt, Geschichten und Geschichte des altulmischen Amtsorts Bermaringen“ vollendet. Damit hatte Bermaringen, wohl als eine der ersten Gemeinden unserer Struktur, ein wunderbares Heimatbuch.

Nach der Eingemeindung in die Gemeinde Blaustein zum 1. Oktober 1974 gestalteten der Bürgermeister der Gemeinde Blaustein, Robert Epple und Bermaringens Ortsvorsteher Max Schmid, einen Faksimile-Anhängedruck mit markanten Bermaringer Bilddokumenten. Der aus Dietingen stammende Archivar Hubert Fink, fügte in tabellarischer Form die wichtigsten Zeitereignisse bis zu unserer Eingemeindung nach Blaustein, dem Werk hinzu.

Renate und Hansjörg Honold schrieben das Egerer-Werk in einen neuen Drucksatz um. Eine Neuauflage ist dadurch möglich geworden.

Die fast 300jährige Zugehörigkeit unseres Dorfes, von 1512 bis 1802 zur freien Reichsstadt Ulm, war eine spannende Geschichtsepoche. Die Reformation, der 30jährige Krieg und weitere Kriegshandlungen prägten diese Zeit. Bermaringen diente der Reichsstadt mit landwirtschaftlichen und handwerklichen Leistungen, Webeprodukten, Kriegslasten mussten mit getragen werden. Wir haben an Hand neuer Geschichtsquellen weitere Abhängigkeiten unseres Ortes während der Reichsstadtzeit erforscht und dokumentiert.

Schließlich kamen wir im Jahr 1810 zum Königreich Württemberg und regional zum Oberamt Blaubeuren. Napoleon ordnete Europa neu. Begleitet von der großen europäischen Freiheitsbewegung, welche in der französischen Revolution von 1889 ihren Ursprung hatte, kamen im Königreich Württemberg umfassende politische Reformen zustande. Eine große Zeitenwende folgte nach dem Revolutionsjahr 1848. Die mittelalterlichen Lasten der Leibeigenschaft, der Abgaben des Zehnten, Frondienste, und Freiheitsbeschränkungen wurden aufgelöst. Die Regierungsformen des Absolutismus und der Feudalherrschaft fanden ein Ende. Als wohl größtes Geschenk des 19. Jahrhunderts folgte die Grund- und Bodenreform, das heißt, dass die Fluren der Markung in bäuerlichen Privatbesitz umgewandelt wurden. Der kommunalen Gemeinde wurde Waldbesitz gewährt.

Seit über einem Jahrzehnt bemüht sich ein vom Schwäbischen Albverein organisierter Chronikarbeitskreis, die bewegte Geschichte des 20. und des begonnenen 21. Jahrhunderts im nun neu erschienenen Geschichtsband,

„Bermaringen durch Tiefen und Höhen im 20. Jahrhundert“, zum Jubiläumsfest der ersten urkundlichen Nennung Bermaringens neu zu präsentieren.

Wir möchten dies zum Anlass nehmen und die Einwohner von Bermaringen, auswärtige ehemalige Bermaringer und alle Jubiläumsgäste zu motivieren, den neuen Geschichtsband zu erwerben. Das Werk ist ein Spiegelbild des 20. Jahrhunderts. Dieses war geprägt von zwei verheerenden Kriegen. Zwischen den Kriegen lagen eine Inflation und die Welt-Wirtschaftskrise. Diese Erscheinungen und das fehlende Durchsetzungsvermögen der neuen Weimarer Republik nutzten die Nationalsozialisten zur diktatorischen Machtergreifung. Die Militärregierung der Nachkriegszeit begleitete den erneuten Wandel zur Demokratisierung der neuen Bundesrepublik Deutschlands. Ein weltweit beachtetes deutsches Wirtschaftswunder kam in Gang. Ein vom zunehmenden Wohlstand begleiteter landwirtschaftlicher, handwerklicher und gesellschaftlicher Wandel stellte sich ein. Das einst stattliche Bermaringer Traditionshandwerk reduzierte sich bis zum Jahr 1970 fast auf null. Zeitgleich entwickelte sich ein neues, innovatives Gewerbe mit teilweise internationaler Bedeutung. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft war gigantisch.

Natürlich wissen wir, dass Bermaringen tiefere geschichtliche Wurzeln hat. Der wissenschaftliche Mitarbeiter des Geschichtsinstituts Tübingen, Dr. Jonas Froehlich, hat uns eine wunderbare Frühgeschichte verfasst von den Keltischen Besiedlungen über die Römerzeit in unserer Gegend, die Alemannenansiedlung, die Herrschaftszeit der Franken und der Grafen von Helfenstein bis zur Übernahme Bermaringens durch die Reichsstadt Ulm. Vielleicht denkt mancher Leser der Bermaringer Geschichte zurück an die Bemühungen von König Wilhelm I. in der Notzeit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und die Bauernbefreiung aus den Knechtschaften des Mittelalters. Heute machen sich die Nachfolger der damals beschenkten Bauern eher Gedanken, ob die Verpachtung ihrer Grundstücke an die spezialisierten Vollerwerbsbetriebe nicht ertragreicher ist als die Eigenbewirtschaftung in einer globalen Wirtschaftsform.

Die neuen Geschichtsdokumente „ Bermaringen im 20. Jahrhundert“ und der Festdruck der Stadt Blaustein zum 800 jährigen Jubiläum der ersten urkundlichen Nennung Bermaringens, sind für die Bürger der Stadt Blaustein und unserer Festgäste umfassende, historische Informationen über den Wandel eines Albdorfes im 20. Jahrhundert.

2024, Hans Mutschler